

Rotwild bleibt hinter Gittern

Internationale Rotwild-Tagung im Mädchenschulhaus – Öffentlichkeit war nicht eingeladen



Niemand weiß genau, wie viel Rotwild im Dreiländereck lebt und womöglich über die Grenzen wandert. Darum wurden auf der Rotwild-Tagung in Zwiesel Untersuchungen beschlossen, um eine solide Grundlage für einen international abgestimmten Umgang mit den Tieren zu bekommen.

– Foto Simonis

Zwiesel. Ende 2008, aber auch Anfang 2009 kochten die Emotionen hoch, wenn die Rede auf das Rotwild kam. Nationalparkleiter Karl Friedrich Sinner hatte den Stein ins Rollen gebracht, indem er die Thematik der Auflösung der Rotwildgatter zum Gegenstand einer öffentlichen Diskussion machte. Der Aufschrei war groß. Besonders aus dem Landkreis Regen blies Sinner kalter Wind ins Gesicht. Geplante Gespräche wurden abgesagt. Schließlich zog die Regierung von Niederbayern das Thema an sich. Jetzt, nach rund zwei Jahren, fand die lange angekündigte „Internationale Rotwild-Tagung“ endlich statt – allerdings fast unbemerkt von der Öffentlichkeit.

Die Regierung von Niederbayern als Organisatorin hatte die Veranstaltung, die vergangenen Samstag im alten Mädchenschulhaus über die Bühne ging, im Vorfeld nicht öffentlich angekündigt. Auch Medienvertreter wurden nicht eingeladen. Auf Nachfrage teilte man dem Bayerwald-Boten mit, dass die Regierung eine Pressemitteilung über die Tagung herausgeben werde. Das geschah gestern.

Die Regierung von Niederbayern als Organisatorin hatte die Veranstaltung, die vergangenen Samstag im alten Mädchenschulhaus über die Bühne ging, im Vorfeld nicht öffentlich angekündigt. Auch Medienvertreter wurden nicht eingeladen. Auf Nachfrage teilte man dem Bayerwald-Boten mit, dass die Regierung eine Pressemitteilung über die Tagung herausgeben werde. Das geschah gestern.

Darin heißt es: „Die Regierung von Niederbayern hat einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einem international akzeptierten Umgang mit dem Rotwild im Dreiländereck gemacht. Die Behörde hat Waldbauern, Jäger, Naturschützer und Verwaltungsvertreter aus Niederbayern, Pilsen, Südböhmen und Oberösterreich bei einer internationalen Rotwild-Tagung in Zwiesel erstmals an einen Tisch gebracht.“

Zentrales Ergebnis der Tagung aus niederbayerischer Sicht sei, dass die Rotwildgebiete und Wintergatter im Freistaat bestehen bleiben. Die Tagungsteilnehmer hätten außerdem einen regelmäßigen Informationsaustausch untereinander vereinbart. Schritt für Schritt solle so eine solide Datenbasis über das Rotwild geschaffen und Absprachen zu Detailfragen getroffen werden. Alle Beteiligten seien sich grundsätzlich einig gewesen, dass das Rotwild im Bayerischen Wald und Böhmerwald eine wichtige Rolle spielen und erhalten werden solle. In der Bevölkerung akzeptiert werde es aber nur, wenn es in den Wirtschaftswäldern keine dauerhaften Schäden verursache.

„Wir werden heute sicher keine endgültige Lösung finden“, hatte Regierungspräsident Heinz Grunwald laut Pressemitteilung bei der Eröffnung der Tagung gesagt. „Aber wir müssen eine gute Basis für die dringend nötige Zusammenarbeit legen.“ Die Regierung stoße im Auftrag des niederbayerischen Jagdbeirats, der obersten bayerischen Jagdbehörde im Landwirtschaftsministerium und vieler Beteiligter vor Ort die Entwicklung eines gemeinsamen Konzepts an, das sowohl in Niederbayern, als auch von den tschechischen und österreichischen Partnern akzeptiert werde.

Anlass für die Tagung seien Diskussionen über den Sinn der Wintergatter gewesen, in denen das Wild in der kalten Jahreszeit gehalten wird. Und die Frage, ob sich die Tiere überall oder nur in Rotwildgebieten mit festen Grenzen frei bewegen dürfen. „Die Rechtslage dazu ist in den betroffenen Ländern unterschiedlich, so unterschiedlich wie die tatsächlichen Gegebenheiten. Aber es besteht ein breiter Konsens, an der jetzigen Situation nicht zu rütteln: Das Rotwild soll auf bayerischer Seite in den dafür festgesetzten Rotwildgebieten bleiben und die Wintergatter sollen bestehen bleiben“, heißt es in der Pressemitteilung.

Trotzdem sei eine intensivere Zusammenarbeit sinnvoll, weil sich das Rotwild in allen drei Ländern stark vermehre. Darum soll zunächst eine realistische Bestandserhebung gemacht werden. Daneben sollen die grenzüberschreitenden Wanderungen der Tiere genauer untersucht werden.